

7. Oktober 2016, 19:06 Strafverteidiger Steffen Ufer

"Tiefste menschliche Abgründe"

Steffen Ufer holte Uli Hoeneß vorzeitig aus dem Gefängnis. Vorzugsweise ist der Strafverteidiger aber dort, wo geschossen, gestochen und gewürgt wird. Nun hat er ein Buch über seine besten Fälle geschrieben.

Von Christian Rost

Mit Ottfried Fischer ist er im Gerichtsgebäude im Aufzug stecken geblieben, den einst drogensüchtigen Konstantin Wecker hat er zum Golfspielen animiert und Uli Hoeneß vorzeitig aus dem Gefängnis geholt. Der Münchner Strafverteidiger Steffen Ufer hat in 50 Berufsjahren mit seinen Mandanten so einiges mitgemacht. In "tiefste menschliche Abgründe" hat der heute 75-jährige Jurist geschaut, aber auch Situationen erlebt, die überaus komisch waren. An diesem Montag erscheint ein Buch, in dem sich Ufer an seine bewegendsten, spannendsten und unterhaltsamsten Fälle erinnert: "Nicht schuldig - Gerechtigkeit ist keine Verhandlungssache" lautet der Titel (Heyne, 19,99 Euro).

Bei rund 10 000 Mandanten, mehr als 200 Gerichtsprozessen im Jahr und geschätzten zwei Jahren im Gefängnis, die Ufer dort bei Besuchen von Häftlingen verbrachte, konnte er aus einem reichen Fundus schöpfen. 2015 kam der Journalist Göran Schattauer in die Kanzlei des Anwalts, um ihn zu interviewen. Dabei entstand spontan die Idee des gemeinsamen Buchs, das sich von den reißerisch betitelten Exemplaren, die zuletzt so zahlreich von weniger bekannten Strafverteidigern erschienen sind, wohltuend unterscheidet.

Ufer hat wirklich etwas zu erzählen, ob es um den Oetker-Entführer Dieter Zlof, den wegen eines falschen Geständnisses verurteilten Schauspieler Günther Kaufmann oder den Vierfachmörder Jürgen Bartsch geht. Über 19 Fälle berichten die Autoren ausführlich, über weitere spricht Ufer in einem Interview, das das Buch beschließt.

Während sich andere Rechtsanwälte aus der Schmutzdecke Strafrecht längst verabschiedet haben, um nur noch Manager in Nadelstreifen zu vertreten, die ein stattliches Honorar entrichten, ist sich Ufer treu geblieben. Auch seine an der Maximilianstraße gelegene Kanzlei mit Außenstelle in Berlin mischt bei fast jedem großen Wirtschaftsprozess mit. Die "Weiße-Kragen-Fälle", wie Ufer solche Verfahren nennt, überlässt er aber gern seinen Partnern. Er selbst ist beruflich weiter dort im Einsatz, wo geschossen, gestochen, gewürgt oder anderswie gemeuchelt wird. "Es sind Fälle, die viel näher am Leben sind", sagt er. Wie das Leben aber manchmal spielt, kann sich auch der gewiefteste Strafverteidiger nicht immer ausmalen: Erst kürzlich

verteidigte Ufer mit Hamburger Kollegen eine Frau, die auf der Wiesen einen Mann niedergestochen hatte. Der Freund der Frau, ein Millionär aus der Hansestadt, versuchte mit einem gekauften Zeugen den Prozess zu beeinflussen. Ufer fiel aus allen Wolken, als er davon erfuhr. Hätte er geahnt, was sich da im Hintergrund abspielte, er hätte die Finger von dem Fall gelassen.

1966 begann Ufers Karriere. Er fing in der Kanzlei von Rolf Bossi als Referendar an und arbeitete am Aufstieg seines Chefs zum Staranwalt mit. Das war die Zeit, als der junge Ufer US-Soldaten verteidigen durfte, die sich wegen Körperverletzung, Vergewaltigung, Mord oder Totschlag vor Gericht verantworten mussten. Bossi hätte das nicht gekonnt - "er sprach ja kein Wort englisch", wie sich Ufer erinnert.

Er selbst gilt längst als Star der Branche, auch wenn er sich so nie bezeichnen würde. Im Gegensatz zu Bossi tritt er leise auf und zieht lieber hinter den Kulissen die Strippen. "Der Fuchs" wird er bei der Justiz genannt. So gelang es ihm auch, für Uli Hoeneß eine Halbstrafe auszuhandeln. Eines seiner Argumente: "Er ist der einzige Steuerhinterzieher in Deutschland, der mit einer Selbstanzeige im Gefängnis gelandet ist." Dass er dem ehemaligen und künftigen Präsidenten des FC Bayern helfen konnte, freut Ufer, der mit einer Clique Fußballbegeisterter regelmäßig in die Arena geht, um anschließend im Schumann's die Ergebnisse zu begießen. In solchen Momenten kann er ganz Privatmann sein. Manch andere Münchner Lokale meidet er, da würde er seine ehemaligen Mandanten treffen: "Mehrere 100 Jahre Zuchthaus", bei Bier und Wein versammelt. Ufer: "Wenn man da, wie im Gefängnis, rufen würde: ‚Raustreten zum Hofgang‘, wären sofort einige Plätze an der Bar frei."

Den Liedermacher Konstantin Wecker kennt Ufer seit Kindertagen aus dem Lehel. In seiner Kanzlei hängt ein Bild Weckers, das Noten und drei Strophen des Liedes "Der Herr Richter" zeigt. Es handelt sich um ein Dankeschön für den Anwalt. Der tiefe Fall des einst kokainkranken Musikers ist das stärkste Kapitel in Ufers und Schattauers Buch. Mit einem vierjährigen Kampf durch die Instanzen bewahrte der Anwalt den wegen illegalen Drogenbesitzes angeklagten Wecker vor dem Gefängnis. Ufer beschreibt, wie der in der U-Haft geläuterte Wecker vor dem Haftrichter ein Gedicht vortrug, die Haare frisch geschnitten und ordentlich gekleidet: "Ich geb' immer selbst mir die Schuld . . ." Der Drogenhölle entstieg, schaffte er es zurück ins normale Leben. Weckers Exzesse heute: Er lässt sich von Ufer zum Golfspielen überreden oder trifft sich mit ihm, um über Politik zu streiten. Der Anwalt hält das gut aus, er ist ein Liberaler, wie er sagt.

Asthma und Schlaflosigkeit haben Ufer indes seine härtesten Prozesse in den USA eingebracht, "bei den Irren", wie er die amerikanische Justiz bezeichnet. Gegen zwei aus Bayern stammende Brüder war die Todesstrafe verhängt worden, weil sie als Heranwachsende bei einem Banküberfall im Affekt zwei Menschen niedergestochen hatten. Der Filialleiter starb. Ufer kämpfte vergeblich gegen die Hinrichtung der Brüder, er schaltete auch die Bundesregierung ein, die aber nur zögerlich intervenierte.

Schließlich konnte Ufer den damaligen Kanzler Gerhard Schröder mobilisieren. Dessen Engagement aber blieb erfolglos. Nach dem grauenvollen Sterben der Verurteilten blieb Ufer förmlich die Luft weg. Ärzte bescheinigten ihm später, dass nicht die amerikanischen Klimaanlage die Ursache dafür gewesen seien.

Der Fall Ottfried Fischer, der sich mit der *Bild*-Zeitung wegen eines heimlich gefilmten Stelldicheins mit Prostituierten anlegte, war im Vergleich mit dem Kampf gegen die US-Justiz ein Spaziergang für den Strafrechtler. Ufer errang zwar keinen Sieg bei seinem Feldzug gegen das Boulevardblatt, etwas blieb aber doch hängen nach dem Ritt durch die Instanzen: So kann man nicht mit Prominenten umgehen. Kabarettist und Schauspieler Fischer verlor bei diesem Verfahren nicht seinen Humor. Ufer erinnert sich, dass er mit seinem ja nicht untergewichtigen Mandanten im Gerichtsgebäude in einen Fahrstuhl gestiegen war. Und als dann noch ein Justizmitarbeiter zustieg, streikte das Gefährt - wegen Überlastung. Fischer meinte zu dem schmalen Mann: "Sie müssen dringend abnehmen!", woraufhin dieser lachend den Aufzug verlies.

Gerade solche Anekdoten machen das Buch lesenswert. Erzählt von einem Mann, der an der deutschen Rechtsgeschichte mitgeschrieben hat. Allerdings nicht auf dem Computer - den benutzt Ufer bis heute nicht. "Da flimmern die Dinge mehr oder weniger an dir vorbei."

URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafverteidiger-steffen-ufer-tiefste-menschliche-abgruende-1.3195294>

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ vom 08.10.2016

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.